

EXTRA 5. UNTERNEHMERFORUM „ZUKUNFT UNTERNEHMEN“

Die Teilnehmer des Forums



Monique Abele-Koch, Beko Technologies
Dr. Karl Hans Arnold, Rheinische Post Verlagsgesellschaft
Volker Backs, Rheinland Rolled Products
Ludwig Baten, Rheinische Post Verlagsgesellschaft
Dominik Baum, C. Thywissen

Reiner Breuer, Stadt Neuss
Dirk Brügge, Rhein-Kreis Neuss
Christoph Buchbender, Rheinland Versicherungsgruppe
Benedict Dahmann, Autocenter Dresen
Kathrin Dahmke, Wilh. Werhahn KG

Corinna Dönges, St. Augustinus-Kliniken
Thomas Draguhn, Buse Heberer Fromm
Dr. Volker Gärtner, Sparkasse Neuss
Thomas Geupel, Aluminium Norf
Michael Homburger, Autocenter Dresen

Dr. Lofthor Horbach, Rheinland Holding
Olaf Hügelmeier, Fliege Logistik
Dr. Emanuel Inghoven, Orthopädische Praxisklinik
Marianne Inghoven, Orthopädische Praxisklinik
Benjamin Josephs, Rhein-Kreis Neuss

Prof. Dr. Bodo Kirl & Jan Königshofen, DJM Communication
Dr. Martin Köhne, St. Augustinus Fachkliniken
Benjamin Küsters, Gartenhof Küsters
Stephan Marzen, Rheinland Verlagsgesellschaft
Philipp Mehdorn, Remy & Nauen

Stephan Meiser, Sparkasse Neuss
Rainer Mellis, Volksbank Düsseldorf Neuss
Jochen Müller, UPS Deutschland
Paul Neuhäuser, St. Augustinus-Kliniken
Hans-Jürgen Petraschke, Rhein-Kreis Neuss

Stefan Rieck, Rieck Logistik Gruppe
Rainer Schäfer, Neuss-Düsseldorfer Häfen
Thorsten Schellenberg, KBHT Kalus & Hilger
Andreas Schwarz, Rheinland Versicherungsgesellschaft
Julian Sels, O. & L. Sels

Peter Soliman, International School on the Rhine
Jürgen Steinmetz, IHK Mittlerer Niederrhein
Stefan Stelten, Kreisweites Grevenbroich
Dr. Martin Straaten, Bank 11 für Privatkunden und Handel
Hans-Werner Stratmann, AOK Rheinland/Hamburg

Dr. Michael Tegmeier, Forunklinik Dr. Tegmeier & Partner
Wilhelm Ferdinand Thywissen, C. Thywissen
Horst Thoren, Rheinische Post Verlagsgesellschaft
Reinhard Van Vodrop, ECH Entsorgungsges. Niederrhein mbH
Christina Jacke, St. Augustinus-Kliniken

Daniel Waldheim, TUV Rheinland Kraftfahrt
Dr. Frank Weber, Nestlé Deutschland AG, Thomy Werk Neuss
J.-Andreas Werhahn, Werhahn Stiftung
Stefan Zellin, Gemeinnützige Wohnungs-Gesellschaft
Jutta Zülow, Zülow Elektronik



Wie können Flüchtlinge schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden? Diese Frage ist Neusser Unternehmern wichtig, wie sich beim 5. Neusser Unternehmerforum „Zukunft Unternehmen“ zeigte. Die Initiative von Anton Werhahn, Vorstandssprecher der Neusser Traditionsfirma Wilh. Werhahn KG, jung Flüchtlinge zu unterstützen, die hierbleiben dürfen und schulpflichtig sind, denen aber Sprach- und Landeskennnisse fehlen, um nach der Schulzeit direkt eine Ausbildung aufnehmen zu können, fand großen Zuspruch. Außerdem tun viele Firmen bereits einiges, um junge Menschen zu integrieren.

INTEGRATION

Neusser Unternehmer packen aktiv und konkret an

Mehr denn je wird in diesen Tagen deutlich, dass Flüchtlinge dringend und schnell integriert werden müssen. Neusser Unternehmer haben jetzt einen klaren Impuls gegeben: Sie wollen ein Projekt auf die Beine stellen, das die Integration junger Flüchtlinge fördert. Beim 5. Neusser Unternehmerforum „Zukunft Unternehmen“ haben die Unternehmer bereits erste Schritte fest vereinbart.

VON JÜRGEN GROSCHE UND NORBERT OFFERMANN

Den Anstoß zu der Flüchtlings-Initiative gab Anton Werhahn, Vorstandssprecher der Neusser Traditionsfirma Wilh. Werhahn KG. Das Unternehmerforum in den Räumern der Rheinland Versicherungsgruppe bot jetzt die geeignete Plattform zur Diskussion der Idee.



Intensiv diskutierten die Forumsteilnehmer die Frage, was die Wirtschaft zur Integration von Flüchtlingen beitragen kann.

Was die Unternehmen schon alles tun

(jgr) Was sich beim Neusser Unternehmerforum auch zeigte: Bei der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt haben Unternehmen bereits gute Ideen umgesetzt. Beispiele: Hydro Aluminium Rolled Products stellen Praktikumsplätze zur Verfügung, die Forum Kliniken Dr. Tegmeier & Pasu wiederum bieten Praktika speziell für Zahnarzt-Helferinnen an. Der Gartenhof Küsters plant, auf seinem Gelände Wohnraum für zugewanderte Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. „Wir haben bereits in den 90ern gute Erfahrungen mit Spätaussiedlern gemacht. Bei uns arbeiten mittlerweile Mitarbeiter aus 19 Nationen“, berichtet Benjamin Küsters. Das Thomy Werk Neuss der Nestlé Deutschland AG stellt Mitarbeiter bis zu drei Tage im Jahr bezahlt frei, wenn sie sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren. Die Gemeinnützige Wohnungs-Gesellschaft baut gerade ein Gebäude für 60 bis 70 Flüchtlinge um. Wichtig sei, die Menschen so schnell

sind, denen aber Sprach- und Landeskennnisse fehlen, um nach der Schulzeit direkt eine Ausbildung aufnehmen zu können. „Möglichst viele Unternehmen sollen sich daran beteiligen und „ihre ideellen, organisatorischen und finanziellen Kräfte zur beruflichen Integration von Flüchtlingen bündeln, um einen spürbaren sinnvollen Impuls zu setzen“, so Buchbender.

Angesprochen werden sollen jugendliche „Neu-Neusser“ zwischen 15 und 25 Jahren mit Bleiberecht, die dauerhaft in der Region leben. Idealerweise haben sie schon Sprachkenntnisse, die durch zusätzliche Qualifikationen weiter verbessert werden können. Zusammen mit Staatsbürgerkunde und Lebensregeln für Deutschland und Europa sollen die jungen Menschen fit werden, um erfolgreich ins Erwerbsleben einsteigen zu können. „Sie haben nur eine Chance, wenn sie schnellstmöglich die Sprache lernen und wenn wir ihnen unsere gesellschaftliche Wertordnung vermitteln können“,

und „fit für die deutsche Gesellschaft“ werden.

Gelder könnten in ein öffentliches Spendenkonto eingezahlt werden, idealerweise organisieren bestehende Träger den Unterricht. Städte und Kreis Neuss können als Partner konkret mitwirken. Die Werhahn-Gruppe hat sich schon positioniert: „Wir haben uns entschlossen, für den Fall des Zustandekommens der Initiative einen Betrag von 50.000 Euro pro Jahr für insgesamt drei Jahre zur Verfügung zu stellen.“ Die Besucher des Forums haben dies durchweg begrüßt. Der Neusser Bürgermeister Reiner Breuer zeigte sich „begeistert“ von der Idee. Viel Zustimmung gibt es ebenso von den Unternehmern: Das sei der richtige Weg, „wir können dies nur gemeinsam tun“, betont Jutta Zülow (Zülow Elektronik), „die Zuwanderer müssen beruflichfähig gemacht werden“. Julian Sels (O. & L. Sels) unterstützt die Initiative, auch Volker Backs (Hydro Aluminium Rolled Products) zeigt sich offen dafür. Und Dr. Emanuel Inghoven (Orthopädische Praxisklinik) sieht es als einen „großen Schritt, wenn wir die Initiative pekuniär unterstützen – wobei zum jetzigen Zeitpunkt Unternehmensinteressen nicht mit der Flüchtlingsproblematik vermischt werden sollten“. Die Initiative könne insbesondere beim berufsbezogenen Spracherwerb für qualifizierte Berufe hilfreich sein, meint Dirk Brügge (Rhein-Kreis Neuss). Davon geht auch Jürgen Steinmetz, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittlerer Niederrhein, aus. „Wir werden das mit unterstützen“, betont er daher. Stefan Rieck (Rieck Logistik Gruppe) würde es ebenfalls sehr begrüßen, wenn die Unternehmen zusammenstehen, um die Neubürger aufzunehmen. „Wir haben uns als Unternehmen auch entschlossen, dieses Projekt großzügig finanziell zu unterstützen, wenn die Voraussetzungen der Gemeinnützigkeit geschaffen werden“, sagt Jochen Müller (UPS).

„Ich bin dankbar, dass Anton Werhahn in der Flüchtlingsfrage diese Initiative ergriffen hat“, sagt Dr. Karl Hans Arnold, Vorsitzender der Geschäftsführung der Rheinische Post Mediengruppe. Auch die Rheinische Post werde sich engagieren. „Die Flüchtlingsfrage wird unsere Gesellschaft auch weiterhin nachhaltig bewegen“, sagt Arnold weiter. Die

Unternehmen könnten die in der Initiative festgelegten Ziele finanziell fördern, ein Beitrag könne die Aktivitäten begleiten. „Wir brauchen eine Förderung für Menschen, die an unsere Lebensweise und Gedankenwelt herangeführt werden, um dann in ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit zu münden. Wichtig ist, dass wir nun ein gutes Signal senden: Wir machen etwas. Wir sollten keine Angst haben, nach vorne zu schauen. Wenn wir das nicht können, wer dann?“

und anderen Akteuren, um Unterstützung zu organisieren.

Andere Unternehmer, die sich ebenfalls engagieren wollen, sind gebeten, bis Mitte Dezember den Organisatoren zu avisieren, in welcher Weise (finanziell, Sachleistungen, Förderangebote) sie mitwirken wollen (Mail und Telefon J.-Andreas Werhahn: 0163/7526000, jaw@werhahn.com). Das von Werhahn angesprochene „gute Signal“ kann wohl kaum deutlicher gesendet werden.

Politik könne allein die Herausforderung nicht bewältigen. Alle müssten mitwirken – „sonst werden wir das nicht schaffen“.

„Wichtig ist, dass wir nun ein gutes Signal senden: Wir machen etwas“
J.-Andreas Werhahn
 Werhahn Stiftung

„Ohne die Einbindung der Mitarbeiter sind Ängste nicht überwindbar“

Die Unternehmen umgesetzt sind von Stadt, IHK oder anderen Akteuren organisiert werden, fügt er hinzu. Die Unternehmen könnten die in der Initiative festgelegten Ziele finanziell fördern, ein Beitrag könne die Aktivitäten begleiten. „Wir brauchen eine Förderung für Menschen, die an unsere Lebensweise und Gedankenwelt herangeführt werden, um dann in ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit zu münden. Wichtig ist, dass wir nun ein gutes Signal senden: Wir machen etwas. Wir sollten keine Angst haben, nach vorne zu schauen. Wenn wir das nicht können, wer dann?“

Die ersten Schritte

(jgr) Es blieb beim Neusser Unternehmerforum nicht bei Appellen. Das Forum vereinbarte konkrete Schritte. Fünf Ansprechpartner koordinieren die ersten Maßnahmen und überprüfen die Machbarkeit: Paul Neuhäuser (St. Augustinus-Kliniken), J.-Andreas Werhahn (Werhahn Stiftung), Wilh. Werhahn KG, Rainer Mellis (Volksbank Düsseldorf/Neuss), Julian Sels (O. & L. Sels) und Jutta Zülow (Zülow Elektronik) erstellen ein Konzept, sprechen mit Stadt, Kreis, IHK, Handwerk

Beim Unternehmerforum stellten die Teilnehmer auch erfolgreiche Projekte vor, die sie bereits umgesetzt haben. Der Abend zeigte: Das Thema Integration hat in Neuss einen hohen Stellenwert. FOTOS (ALLE AUF DER SEITE): ALOIS MÜLLER

EXTRA 5. UNTERNEHMERFORUM „ZUKUNFT UNTERNEHMEN“

Hinter jedem Flüchtling steht ein menschliches Schicksal

Besonders berührend war es für alle Teilnehmer des Unternehmerforums, als drei Jugendliche von ihren persönlichen Fluchterlebnissen erzählten. Sie haben mittlerweile im Rhein-Kreis Neuss eine neue Heimat gefunden.

VON NORBERT OFFERMANN

Die Geschwister stammen aus einer ehemaligen Sowjetrepublik. Die Opposition sieht sich dort immer wieder unter Druck gesetzt. Der Vater der Geschwister gehört der Opposition an. Er versteckt sich heute im Land, Frau und Kinder gingen mit ihm nach Russland, berichten beide in gutem Deutsch. Seit zwei Jahren leben sie mit ihrer Mutter in Neuss. Aufgrund der unsicheren politischen Lage haben sie Angst, in die Heimat zurückzukehren. Die junge Frau möchte gern Bauzeichnerin oder Architektin werden, ihr Bruder träumt davon, „irgendwas im IT-Bereich“ zu machen. Die Geschwister haben in der Schule viele Freunde gewonnen. Sie fühlen sich gut aufgenommen in Deutschland und sind dankbar dafür.

Noch ergreifender war das Schicksal eines jungen Afghanen. Er gehört der Volksgruppe der Paschtunen an. In seiner Heimatstadt in Kandahar herrschen die Taliban. Sein Vater war Englischlehrer und wurde von den Taliban ermordet. Mit der Mutter und seiner jüngeren Schwester flüchtete er mit einem Linien-Flug in die Türkei. Auf einem kleinen Boot wollte die Familie übers Mittelmeer nach Griechenland gelangen. In dem überfüllten Boot starben von 35 Menschen 31, darunter seine Mutter und seine Schwester. Der junge Mann

wurde gerettet und kam in ein türkisches Krankenhaus. Über Bulgarien und Italien gelangte er nach Deutschland. Obwohl er erst 15 Monate in Deutschland ist, spricht auch er ein gutes Deutsch. Am Anfang sei die Eingewöhnung etwas schwierig gewesen, aber mittlerweile habe er viele Freunde in der Schule, mit denen er Fußball und Volleyball spiele. „Neuss gefällt mir, die Leute sind nett“, sagt er. Zahnarzt oder Zahntechniker sind seine Traumberufe. Er möchte unbedingt einen Beruf erlernen, um sein eigenes Geld zu verdienen.

Wie sieht die Situation im Kreis Neuss derzeit aus? Der Flüchtlingsbeauftragte des Kreises, Benjamin Josephs, berichtet über die aktuelle Entwicklung. Momentan sind 7000 Flüchtlinge im Rhein-Kreis Neuss aufgenommen worden. 4000 davon seien fest zugewiesen, 3000 lebten bis zu ihrer Zuweisung in eine Kommune in Deutschland.

Der Rhein-Kreis Neuss hat bislang 7000 Flüchtlinge aufgenommen



Unterstützen das Unternehmerforum (von links): Paul Neuhäuser (St. Augustinus-Kliniken), Kathrin Dahmke (Wilh. Werhahn KG), Dr. Volker Gärtner (Sparkasse Neuss), Christoph Buchbender (Rheinland Versicherungsgruppe), Dr. Frank Weber (Nestlé Deutschland AG), Thomy Werk Neuss.

Mischkonzern mit Tradition

(jgr) Das fünfte Unternehmerforum „Zukunft Unternehmen“ in Neuss stand mit der Initiative Anton Werhahns unter einem besonderen Vorzeichen. Seit Beginn der Forum-Reihe wollen die Initiatoren Impulse für die Region geben, um sie für aktuelle und kommende Herausforderungen fit zu machen. Dazu zählt gerade in der aktuellen Lage das Flüchtlings Thema. Der Veranstalterkreis wächst weiter – zu

den Initiatoren Rheinische Post, Rheinland Versicherungsgruppe und das Neusser Thomy-Werk der Nestlé Deutschland AG sind mittlerweile auch die St. Augustinus-Kliniken und die Sparkasse Neuss dazugekommen.

Zum 5. Forum hatte die Wilh. Werhahn KG eingeladen. Der Neusser Unternehmensverbund präsentiert sich als „diversifizierter Mischkonzern“, erklärte Kathrin Dahnke.

„Wir sollten es als Chance sehen, die Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren“

55 Prozent der Flüchtlinge in der Regelzuweisung mit Bleiberecht seien im Rhein-Kreis Neuss unter 25 Jahre. Nach Herkunftsländern sieht die Verteilung folgendermaßen aus: 53 Prozent der Flüchtlinge mit hoher Bleibeperspektive stammen aus Syrien, 25 Prozent aus dem Irak oder Iran, 14 Prozent aus Afghanistan, acht Prozent aus Eritrea. In den Notunterkünften sei ein deutlicher Rückgang von Flüchtlingen aus den Balkanstaaten zu verzeichnen.

Für das kommende Jahr rechnet Josephs für den Rhein-Kreis-Neuss bei einer angenommenen Flüchtlingszahl von zwei Millionen in Deutschland mit einem Anstieg der Zahl der zugewiesenen Flüchtlinge von 4000 auf 11.000 bis Ende 2016. „Wir sollten es als Chance sehen, den Menschen eine friedliche Heimat zu geben und sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren“, appelliert Josephs an die Hilfsbereitschaft aller.